

Zuger Zeitung 31.12.12

Nun sind bereits fünf Monate vergangen, seit mein Abenteuer, das Austauschjahr in Costa Rica, begonnen



Valentin Pfrunder (16), Zug

hat. Ich habe mich in dieser Zeit gut einleben können und fühle mich bereits wie zu Hause.

Costa Rica ist schon ein kleines Naturparadies. Der tropische Regenwald, der, eingehüllt in die morgendlichen Nebelschwaden, ganz mystisch wirkt. Menschenleere karibische Traumstrände, wie man sie in etlichen Hollywood-Streifen vorgeführt bekommt und von denen man doch nicht

so recht glaubt, dass es sie noch gibt. Wilde Vulkanlandschaften, deren Energie und Kraft man direkt spüren kann. All das und viel mehr hat dieses Land zu bieten. Doch es hat noch

U 20

einen ganz anderen Schatz. Die Gastfreundschaft der Menschen mit ihrer Freude am Leben und ihrer Gemütlichkeit gibt einem fast überall das Gefühl von herzlicher Willkommenheit. Ihr Sprichwort «Pura Vida - Pures Leben» ist überall zu spüren. Und trotzdem nicht greifbar.

Doch Costa Rica ist auch ein Land der Kontraste. Arm und Reich sind unglaublich nah beisammen. Da gibt es Leute, deren Leben auf der Strasse von Tristheit und Hunger geprägt ist, während eine Strasse weiter aus einem

topmodernen Fitnesscenter die neueste Modemusik dröhnt. Die meisten Menschen hier haben nicht viel. Für zentralamerikanische Verhältnisse geht es ihnen gut. Doch im Vergleich mit der Schweiz kommt einem manchmal schon das Gefühl, dass wir einfach in einem verschwenderischen Überfluss leben.

Das merkt man, wenn es Ende Monat bloss noch Reis und Fleischresten im Kühlschranks hat, oder wenn man zwei Stunden auf einen Bus ohne Fahrplan wartet, dann weitere fünf Stunden stehend in ihm verbringt, welcher voll mit Leuten über holprige und verlöchernte Strassen an Wellblechhütchen vorbeirattert und für den man zwei Franken bezahlt hat. Das Faszinierende ist trotz allem, wie glücklich die Menschen sind. Sie sind dankbar für das, was sie haben. Das sehe ich an vielen Beispielen.

Ich lerne zu schätzen, was wir in der Schweiz alles haben. Und zwar

immer und überall, und sind oft doch nie zufrieden. Und ich habe gemerkt, was für eine tolle Schulbildung und insbesondere was für eine tolle Schule wir eigentlich haben. Denn hier ist die Schule ein Chaos. Die Lehrer kommen ab und zu, die Stunden beginnen dann, wenn die Schüler eintrudeln, und der Unterricht ist alles andere als diszipliniert. Die Schulzimmer verfügen trotz der grossen Hitze bloss über zwei Ventilatoren, die oft nicht funktionieren. Ein Pult ist so gross wie bei uns ein Stuhl. Und die Turnhalle sieht aus, als wäre sie das Überbleibsel eines Militärkonstruktes aus dem Kalten Krieg. Ich freue mich bereits jetzt, bald wieder den geordneten Kanti-Alltag und all seine Möglichkeiten zu geniessen.

HINWEIS

► In der Kolumne «U 20» äussern sich die Autoren zu von ihnen frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen. ◀